

Feriengeschichten



Anthologie der Schreibenthusiasten
2019

Feriengeschichten

Anthologie der Schreibenthusiasten

Gottfried-Röhl-Grundschule

Gottfried-Röhl-Grundschule

Ungarnstr. 75

13349 Berlin

2019

Die Geschichten sind im Rahmen des Ferienworkshops »Die Schreibenthusiasten« im Februar 2019 unter Anleitung von Stephan Hähnel entstanden. Die Geschichten sind von Schülern der 4., 5. und 6. Klasse verfasst worden.

Informationen über das Projekt und den Schriftsteller Stephan Hähnel finden Sie unter:

www.stephan-haehnel.de

Shanice Tietz & Joana Germaine Ebel - Die zwei besten
Freundinnen und der Streit

Maryam Rada - Das schreckliche Weihnachtsgeschenk

Nazli Bingöl - Besuch bei der Oma

Silan Alessa Simsek Siegel - Die Zombieapokalypse

Shanice Tietz - Der beste Tag

Leonie Fester - Fantasie Geschichte

Cem Atas - Der Boss Vladimir

Junis Kohn Machmoud Gebril - Der Geburtstag

Joel-Kay Heinz - Der Parkour

Maryam Rada - Die beste Geburtstagsparty for ever

Ledion Balaj - die Reise nach Schweden

Die zwei besten Freundinnen und der Streit

Shanice Tietz & Joana Germaine Ebel

Die zwei besten Freundinnen Lisa und Lena waren heute in der Schule. Lisa hatte Lena gefragt, ob sie sich am Nachmittag treffen wollen. Lena antwortete: „Nein, ich kann heute nicht, ich muss zum Arzt.“

„Ok“, sagte Lisa.

Lisa ging alleine spazieren, als sie plötzlich Lena und Mila vor dem Kino entdeckte. Sie lief traurig nach Hause. In der Nacht überlegte Lisa die ganze Zeit, warum Lena sie angelogen hatte. Am nächsten Morgen ging sie sofort zu Lena und fragte: „Warum habe ich dich mit Mila vor dem Kino gesehen? Ich dachte, du bist meine beste Freundin. Wir wollten doch immer alles gemeinsam machen.“

„Ich wollte doch nur Kinokarten holen, für deinen Geburtstag. Es sollte eine Überraschung werden“, antwortete Lena erschrocken.

„Ach so“, sagte Lisa erleichtert. „Dann bleiben wir doch für immer und ewig beste Freundinnen.“

„Ja natürlich!“, erwiderte Lena.

Das schreckliche Weihnachtsgeschenk

Maryam Rada

Es war einmal ein Mädchen, das hieß Charon. Sie war 11 Jahre alt, hatte blonde Haare und eine Brille. Es war Weihnachten und Charon hatte von ihrer Oma ein Buch geschenkt bekommen. Das Buch handelte von einer Gruselgeschichte. Ihre Oma hatte behauptet, dass es eine wahre Geschichte war. Die Familie hatte bis 22 Uhr gefeiert und dann gingen alle ins Bett. Charon hatte ihr Buch heimlich mit unter die Bettdecke genommen und angefangen zu lesen. Die Geschichte war so gruselig, dass sie Angst bekam und nach ihrer Mutter rief.

„Mama da ist etwas unter meinem Bett“, schrie Charon.

„Nein, da ist nichts Schätzchen“, antwortete die Mutter und ging wieder schlafen.

Charon schaute mutig selber unter dem Bett nach. Sie stand auf, bückte sich und in diesem Moment schubste sie jemand mit einer eiskalten Hand unter das Bett. Charon zitterte vor Angst am ganzen Körper. Sie hatte fürchterliche Angst.

Plötzlich hörte sie ein Geräusch. Es war zum Glück ihr Wecker. Sie hatte alles nur geträumt.

Besuch bei der Oma

Nazli Bingöl

Es war einmal ein Junge, der hieß Paul. Paul ist eines Tages mit der Bahn zu seiner Oma Lisa gefahren. Das hat sehr lange gedauert, weil er in Berlin wohnt und seine Oma in Hamburg. Paul fährt gerne nach Hamburg, weil er es schön bei seiner Oma findet. Sie kocht ihm immer sein Lieblingsessen und es gibt jedes Mal Schokolade zu naschen.

Als er in Hamburg ankam, wartete Oma Lisa schon auf ihn. Paul rannte zu ihr und rief: „Oma, ich möchte schnell zu dir nach Hause. Ich bin sehr hungrig.“

Oma Lisa und Paul machen sich gleich auf den Weg zur Bushaltestelle. Plötzlich kam ein schlanker, maskierter Mann und hielt Paul fest. Paul rief laut „Hilfe, Hilfe!“

Auch seine Oma rief ängstlich: „Hilfe, Helft uns!“

Der Mann flüsterte geheimnisvoll: „Ganda tigu“ und er zauberte Paul weg, in eine ferne Zukunft. Mit ernster Stimme sagte der Mann zu Paul: „Lieber Junge, du wurdest in deine Zukunft gerufen.“

Plötzlich löste sich der Unbekannte in Luft auf. Paul guckte sich ängstlich um. Er stand allein in einem Wald vor einem großen Spiegel. Als er hineinschaute, sah er sich selber. Allerdings war er groß, hatte einen Bart und schöne lange Haare. Plötzlich erschien der geheimnisvolle Mann wieder und sagte: „Wie schön du in 20 Jahren aussiehst. Ich mache dir einen Vorschlag. Du gibst mir deinen Körper und dann verschone ich deine Oma.“

Paul stimmte zu, weil er Angst um seine Oma hatte. Er hatte noch eine Frage: „Wie heißen sie?“

Der Mann antwortete: „Ich bin dein Vater und heiÙe Max.“

Pauls Eltern lebten getrennt und er kannte seinen Vater in Wirklichkeit nicht. Sie hatten sich getrennt, als er noch ganz klein war.

Plötzlich kam Oma Lisa aus dem Nichts in den Wald und wurde von dem fremden Mann, der sich Max nannte, angegriffen. Paul bekam einen Riesenschreck und wurde ohnmächtig. Als er wieder aufwachte, befand er sich im Bus und Oma Lisa saÙ neben ihm.

Das Ganze war nur ein schrecklicher Traum.

Die Zombieapokalypse

Silan Alessa Simsek Siegel

Hey Leute! Ich heiÙe Sabine und bin 14 Jahre alt. Ich erzähle euch eine Geschichte, die in meiner Stadt Berlin passiert ist.

Vor etwa zwei Monaten hatte Herr Langohr Streit mit seinem Hausarzt. Sie stritten sich, weil der Arzt meinte, dass er zu wenig Geld für die Behandlung bekam. Herr Langohr war aber nicht einverstanden und wollte die Rechnung nicht bezahlen. Plötzlich wurde sein Hausarzt so wütend, dass er ihm eine Überdosis eines neuen Medikamentes spritzte. Es hieß *Meditus* und es sollte Wunder bewirken. Doch es bewirkte ganz anderes.

Auf einmal bekam Herr Langohr grüne Haut und seine Augen waren blutunterlaufen. Ohne Warnung griff er den Hausarzt an. Er biss ihn in den Hals. Plötzlich bekam der Arzt auch grüne Haut und auch seine Augen sahen ebenfalls schrecklich aus. Beide gingen mit ausgestreckten Armen aus der Arztpraxis. Sie liefen durch die Straßen Berlins und bissen alle Menschen, die sie erwischten.

Als ich aus der Schule kam, sah ich Tausende von grünen Menschen mit kaputten Klamotten und ausgestreckten Armen. Alle liefen auf mich zu. Sie kamen von vorne und hinten, von überall. Ich wusste nicht mehr, wohin ich fliehen konnte. Es gab nur noch einen Weg. Ich rannte, so schnell meine Beine mich trugen, in die Schule. Ich hetzte die Treppe hoch in meinen Klassenraum. Verzweifelt rief ich: „Hilfe! Hallo kann

mich jemand hören?" Aber niemand antwortete. Ich rannte die nächste Treppe hoch in den Chemieraum. Als ich die Tür öffnete, sah ich meinen Chemielehrer auf dem Boden sitzen, mit dem Kopf nach unten. Ich fragte: „Ist alles in Ordnung? Herr Musdonskie?“ Er antwortete nicht. Ich hob seinen Kopf hoch und sah, dass auch er gebissen worden war. Entsetzt verließ ich den Chemieraum. Ich wollte einfach nur noch in unsere Wohnung.

Auf dem Weg nach Hause sah ich meine große Schwester Sahra. Sie fragte mich: „Hast du das alles mitbekommen?“

Ich antwortete leise: „Ja!“

Sie meinte aufgeregt: „Wir müssen uns sofort in Sicherheit bringen!“

Wir rannten zusammen die Straßen entlang. Als wir zu Hause ankamen, zog uns eine Person in den Keller. Sie flüsterte ängstlich: „Psssst! Ihr müsst leise sein, sonst kommen sie!“

Vorsichtig folgten wir ihm. Doch plötzlich ist meine Schwester gegen ein Blumentopf gestoßen. Er fiel runter. Es hat furchtbar geknallt. Erst blieb alles, ruhig aber dann hörten wir Schritte. Sie wurden immer lauter. Die Verwandten hatten uns gefunden. Knarrend öffnete sich die Tür. Ich wollte schreien. Doch als ich sah, wer das war, war ich beruhigt. Es war meine Mutter. Sie nahm uns in den Arm. Sie berichtete, dass sie uns überall gesucht hatte.

Plötzlich stand hinter ihr einer dieser grünen Gestalten. Ich schrie: „Mama, ein Zombieeeeeeeeeeeeeee!“

Der Zombie wollte sie gerade beißen. Aber ich schlug rechtzeitig die Tür zu. Plötzlich hörten wir auch Geräusche über uns aus dem Wohnzimmer. Meine Schwester schlich hoch,

um zu gucken. Währenddessen fragte ich die unbekannte Person, die uns in den Keller gezogen hatte: „Wer sind sie?“

Der Mann antwortete: „Ich bin dein Vater! Nein Spaß, ich bin der Apotheker.“

„Aber warum leben sie noch?“

„Weil ich ein Gegenmittel gefunden habe.“

„Wirklich!“, fragte ich zweifelnd.

„Ja, warum sollte ich dich anlügen.“

„Wie heißt das Gegenmittel?“, erkundigte ich mich. Der Apotheker antwortete: „Es heißt *Hutitas*.“

„Ist das nicht eine seltene Pflanze?“

„Ja, richtig!“

Plötzlich klopfte jemand an der Tür, und schrie: „Macht die Tür auf! Hilfeeeee! Bitteeeee!“

Erschrocken fragte ich: „Wer bist du?“

„Ich bin deine Schwester Sahra! Mach auf! Schnell!“

Ich machte die Tür auf. Als Sahra hereinkam, war ich sehr erschrocken. Sie hatte überall Verletzungen und sie blutete stark. Zum Glück hatten wir Verbandszeug im Keller. Meine Mutter hat ihre Verletzungen versorgt. Ich fragte meine Schwester, wovon sie solche Wunden hatte. Sie meinte, dass ein Hund sie angegriffen habe. Ich glaubte ihr nicht. Ich wusste, das etwas faul war. Doch ich fragte nicht weiter nach.

Am nächsten Tag beschloss unsere Mutter, nach Nahrung und Ausrüstung zu suchen. Ohne würden nicht überleben. Wir machten uns alle auf dem Weg. Zum Glück warteten keine Zombies vor der Tür. Wir schlichen an den Häusern entlang. Ich kam auf die Idee, im Supermarkt nach Nahrung zu suchen. Meine Schwester wollte inzwischen aus dem Waffenladen

Ausrüstung besorgen. Der Apotheker fragte, ob er aus seiner Apotheke das Gegenmittel holen solle.

Ich antwortete: „Wir bleiben lieber zusammen. Am besten ist es, wenn wir zuerst zum Supermarkt gehen.“

Als wir am Supermarkt ankamen, entdeckten uns erneut Zombies. Wir rannten hinein und haben ein großes Regal vor die Tür geschoben. Anschließend nahmen wir uns mehrere Tüten, damit wir möglichst viel Nahrung tragen konnten. Als wir im Supermarkt fertig waren, fragte ich, ob die vier Tüten reichen. Meine Mutter antwortete: „Ja.“

Meine Schwester fragt, ob wir jetzt zum Waffenladen gehen. Ich meinte ja. Wir brauchten Waffen, um uns zu verteidigen. Wir kamen am Waffenladen an. Wir nahmen uns soviel wir tragen konnten und die gesamte Munition.

In der folgenden Nacht hörte ich plötzlich komische Geräusche. Ich nahm meine Taschenlampe, um alles zu kontrollieren. Ich sah Sahra in einer Ecke sitzen. Sie schwitzte. Ich sah, wie ihre Augen dunkler wurden und ihre Haut grüner. Ich hatte es geahnt, die Bisse waren nicht von einem Hund. Langsam stand sie auf. Mit ausgestreckten Armen griff sie mich an. Ich rannte schnell weg. Ich konnte nicht glauben, dass diese grüne Gestalt meine Schwester Sahra war. Als ich ins Zimmer meiner Mutter kam, sah ich, wie sie tot im Bett lag. Ich wusste nicht, was ich tun soll. Meine Schwester näherte sich von hinten und meine Mutter lag tot im Bett. In diesem Moment dachte ich nur an die alten Zeiten. Damals war alles noch normal und schön. Sahra war jetzt direkt hinter mir. Ich drehte mich entsetzt um. Meine Schwester berührte mich langsam mit ihren Armen. Sie

versuchte, mich zu beißen. Doch ich stieß sie weg. Als sie abgelenkt war, rannte ich zum Apotheker. Er schlief im Gästezimmer. Als ich die Tür öffnete, sah ich, das auch er tot war.

Ich erinnerte mich daran, dass der Apotheker etwas von dem Gegenmittel erzählt hatte. Er meinte, dass die Medizin im rechten Regal, im dritten Fach von oben stand. Ängstlich begab ich mich auf den Weg.

In der Apotheke fand ich eine Flasche mit einer gelben Flüssigkeit auf der *Hutitas* stand. Schnell rannte ich zurück und goss etwas von der Flüssigkeit über meine Schwester. Kurz darauf wurde sie endlich wieder normal. Sie fiel auf den Boden und fragte mit erschöpfter Stimme: „Was ist passiert?“

„Du wurdest von einem Zombie gebissen“, erklärte ich ihr.

„Nein wurde ich nicht, ich wurde von einem Hund gebissen!“

„Ja genau, ein Hund macht, dass du zu einem Zombie wirst. Das kannst du deinem Friseur Hans erzählen!“, schrie ich wütend. „Da sieht man, was ich für eine Schwester habe. Du hättest mich fast umgebracht! Zum Glück habe ich das Gegenmittel gefunden.“

Als ich nichts mehr sagte, wurde sie traurig und begann zu weinen. Ich fragte sie, ob alles ok wäre, doch sie antwortete nicht und ging aus dem Raum. Also rannte ich schnell zu ihr und sagte: „Sahra wir müssen direkt am frühem Morgen mit dem Gegenmittel raus!“

Sie nickte und ging ohne ein Wort weiter in ihr Zimmer. Ich blieb die ganze Nacht wach, weil ich überlegen musste, wie es weiter ging. Am frühen Morgen um sechs Uhr ging ich

in ihr Zimmer und habe sie auf geweckt. „Los mach dich fertig. Es geht los!“

Wir kippten über jeden Zombie, den wir fanden etwas von dem Gegenmittel. Es hat neun Stunden gedauert, bis wir alle Untoten gefunden hatten. Endlich waren alle wieder normal.

Nur für unsere Mutter kam jede Hilfe zu spät. Sie war wirklich tot.

Jetzt hat sie ihren Spaß im Himmel. Und auch der Apotheker lebt nun in einer Apotheke im Himmel und versorgte die Leute.

Der beste Tag

Shanice Tietz

Es war morgens um 5.30 Uhr. Lena lag noch in ihrem Bett. Plötzlich klingelte ihr Wecker. Lena stand auf und machte sich fertig. Sie frühstückte und dann klingelte Jana, ihre beste Freundin an der Tür, um sie zur Schule abzuholen. Heute war der letzte Tag vor den Ferien. Auf dem Weg mussten sie die ganze Zeit lachen, weil Jana die neusten Witze erzählte. Sie hatten heute nur drei Stunden. In der dritten Stunde bekamen sie ihre Zeugnisse. Weil sie sich das ganze Jahr Mühe gegeben hatte und in allen Fächern eine Eins erreicht hatte, bekam sie als Belohnung einen Baby Welpen geschenkt.

Fantasie Geschichte

Leonie Fester

He, ich bin Leonie, 9 Jahre alt und habe blonde Haare. Heute war mein Geburtstag. Ich hatte ein grünes Kleid an und bin morgens aufgeregt zur Schule gegangen.

„He, wo sind denn alle?“, rief ich erstaunt, als ich ankam, denn niemand war zu sehen.

„Keine Ahnung“, flüsterte plötzlich eine geheimnisvolle Stimme leise.

„Wer ist das?“, fragte ich erschrocken und schaute mich. Niemand antwortete. Niemand war zu sehen. Plötzlich ging in der Schule ein Licht an und hinter einem der Fenster stand jemand im Raum.

„Wer ist das?“, rief ich aufgeregt.

Plötzlich faste mich erneut jemand an. Erschrocken drehte ich mich um. Aber da war niemand.

Zum Glück sah ich meine Freundin die Straße entlang kommen.

„He Luci!“, rief ich aufgeregt.

„Was ist los“, fragt sie erstaunt.

„Das weiß ich nicht so genau“, antworte ich.

„Wo sind denn alle anderen?“, erkundigt sich Luci verwundert.

„Das weiß ich auch nicht. Aber in der Schule ist ein geheimnisvoller Fremder. Er hat mich beobachtet.“

„Dann gehe ich lieber wieder nach Hause“, rief Luci erschrocken.

„Hier stimmt wirklich etwas nicht. Lass uns herausbekommen, wer das ist. Bitte bleib hier bei mir. Alleine habe ich Angst.“

„Na gut! OK! Ich pass auch auf dich“, versprach sie.

„Und noch etwas Unheimliches ist passiert. Stell dir mal vor, ich wurde von jemand berührt. Und als ich mich umdrehte war er weg.“

Plötzlich machte es Plop und Luci löste sich in Luft auf.

„Aaaaaaaa Luci, du bist weg, und das an meinem Geburtstag. Hilfe!“

Ein schreckliches Klingeln war zu hören. Ich machte die Augen auf. Meine Mutter stand im Zimmer und streichelte meinen Arm.

„Aufstehen, du Schlafmütze! Heute ist doch dein Geburtstag!“

Ein Glück! Es war alles nur ein Traum.

Der Boss Vladimir

Cem Atas

Detektiv Max lebte in Berlin. Dort handelte auch seine schwierigste Mission. Für diese Mission sollte er eigentlich eine Millionen Euro von der Kriminalpolizei bekommen, aber es kam ganz anders.

Eines Tages ging Detektiv Max zu einem Mafia Mitglied und entführte ihn. Sein Plan war, er wollte sich heimlich in die Mafia-Organisation einschmuggeln. Er nahm die Kleidung des Gefangenen und setzte eine Maske auf, so dass er wie das Mafiamitglied aussah. Ab sofort gab er sich als Ivan der Schreckliche aus. Er wusste, dass diese Mission nicht leicht sein würde. Er versteckte sich tagelang und übte russisch reden. Ein anderes Mitglied der Mafia namens Olek kam zu ihm und fragte: „Ey Ivan, warum arbeitest du nicht mehr mit uns?“

„Ich überlege mir gerade, wie ich den Waffenladen ausrauben kann“, antwortete Detektiv Max.

„Ok! Super Idee! Dann sage ich unserem Boss Vladimir Bescheid.“

Olek ging zum Boss und sagte: „Boss, Ivan will den Waffenladen ausrauben. Wollen wir ihm helfen?“

Vladimir antwortete: „Natürlich machen wir da mit. Schließlich ist er meine rechte Hand.“

Olek informierte Max, das der Überfall morgen früh stattfinden sollte.

Detektiv Max rief heimlich die Kriminalpolizei an und informierte sie über den Plan.

Am nächsten Morgen war es soweit. Die Kriminalpolizei wartete gelangweilt hinter dem Waffenladen. Detektiv Max machte sich auf den Weg zum Treffpunkt. Als die drei Ganoven zusammen waren, besprachen sie, wie sie vorgehen wollten. Sie machten sich auf den Weg. Als sie das Fenster einschlugen, kam die Kriminalpolizei und erwischten die Mafia-Mitglieder. Alle wurden festgenommen.

Doch ein Albtraum passierte. Obwohl die Kriminalpolizei es versprochen hatte, bekam Detektiv Max keine Bezahlung.

Der Geburtstag

Junis Kohn Machmoud Gebril

Es gab einmal einen Jungen. Er hieß John. Er hatte Geburtstag und wurde 10 Jahre alt. Alle in seiner Familie haben so getan, als wüssten sie nichts davon. Es war ein Sonntag. John war sehr traurig, weil er dachte, dass alle seinen Geburtstag vergessen hatten.

Am Ende haben aber alle gerufen: „Happy Birthday!“

Es war nur ein Scherz. Jeder gab ihm ein Geschenk. Seine Mutter schenkte ihm ein Elektro-Auto. Sein Vater gab ihm ein Buch und auch seine drei Freunde Jim, Max und Jek überraschten ihn mit einem Spielzeug-Auto. Er freute sich sehr darüber. Am Abend, nach der Geburtstagsparty, gingen alle wieder nach Hause.

Der Parkour

Joel-Kay Heinz

Der erste Tag in den Ferien. Ich ging mit ein paar Freunden in einen Kletterpark, in dem man auf den Bäumen herumklettern konnte. Es gab verschiedene Wege. Wir entschieden uns für den höchsten, den es gab, den Erwachsenen-Parkour. Er hieß: der Knochenbrecher. Den fanden wir am besten, weil er als besonders anspruchsvoll galt. Als wir den Parkour begannen, war es echt schwer, weil manche von uns nur mit Mühe die Kletterwand hochkamen. Als wir die Hälfte geschafft hatten, kam eine lange Seilbahn. Es war super.

Als wir den Parkour beendet hatten, kamen wir auf eine tolle Idee. Wir sind die ganze Zeit über die Dächer gesprungen, von Haus zu Haus und haben Tricks geübt. Dummerweise hat uns die Security entdeckt. Die Wachmänner rief auch noch die Polizei. Wir sind dann vor der Security und der Polizei weggerannt. Fast hätten sie uns erwischt. Aber im letzten Moment konnten wir uns verstecken. Anschließend sind wir zu mir nach Hause gegangen und haben ein bisschen PS4 und PC gezockt.

Am nächsten Tag sind wir wieder in den Kletterpark gegangen, weil wir das sehr toll fanden. Auch dieses Mal wählten wir einen Erwachsenen-Parkour. Wir versuchten uns am schwierigsten. Ein Warnschild zeigte einen Totenschädel. Dieser Parkour bestand nur aus Seilbahnen. Das war einfach nur toll! Als unsere Zeit abgelaufen war, sind wir auf ein altes Fabrikgelände gegangen, um dort weiter Parkour zu trainieren. Dieses Mal kam keine Security, obwohl das

Gelände abgesperrt war. Zwei Stunden später waren wir fix und fertig. Die meisten mussten nach Hause. Nur mein bester Freund und ich hatten noch Kraft und Zeit. Wir gingen noch ins Jump-Haus. Wir hatten sehr viel Spaß. Aber dann war Feierabend. Der Laden wurde geschlossen. Wir wollten aber unbedingt noch länger bleiben. Deswegen haben wir uns im verstecken. Es hat geklappt! Nun waren wir ganz allein. Wir haben uns Stirnbänder mit Taschenlampen umgebunden, damit wir was sehen können.

Nach einiger Zeit bemerkten wir, dass drei Leute ins Jump-Haus einbrachen. Wir haben uns versteckt und sie haben uns nicht bemerkt.

Als die drei mit der Beute abhauen wollten, haben wir sie über die Dächer verfolgt. Das war schwer, weil es dunkel war und es sehr viele schwierige Hindernisse gab. An einer Stelle mussten wir sogar über ein dünnes Seil balancieren. Endlich kamen die Einbrecher an ihrem Versteck an. Wir riefen die Polizei.

Als die Gauner gefasst und wir befragt wurden, haben wir auch erfahren, dass die Einbrecher die Schlimmsten der ganzen Gegend waren.

Für unsere Tapferkeit haben wir eine Auszeichnung bekommen. Selbst die Presse hat über uns berichtet. Wir waren sogar auf dem Titelbild der Zeitung.

Die beste Geburtstagsparty for ever

Maryam Rada

Hey, ich bin Lisa und bin 13 Jahre alt. Ich gehe in die 6. Klasse und habe eine Schwester, die heißt Lena. Ich habe sechs beste Freundinnen. Heute ist Freitag, mein Lieblings Tag. Heute beginnen die Sommerferien.

Ich habe in den Sommerferien Geburtstag und werde 14 Jahre alt. Ich freue mich sehr darauf, weil wir nach Italien fliegen. Ich darf meine sechs Freundinnen einladen.

Deswegen schrieb ich Geburtstagskarten. Ich lud Melina, Nazli, Esma, Medine, Aysima und Fatme ein. Das sind meine allerbesten Freundinnen, mit denen ich so richtig Spaß haben kann. Am Sonntag hatte ich die Einladungskarten fertig und verteilte sie an meine Freundinnen. Alle durften mitkommen.

Endlich war der Tag der Abreise. Lena, meine Mutter und ich holten alle meine Freundinnen ab. Wir fahren gemeinsam zum Flughafen.

Nach drei Stunden Flug waren wir endlich in Italien. Es war ein Fünf-Sterne Hotel, mit Schwimmbad, Wasserrutsche und einem Zwillingspool. Es gab auch einen Zoo und viele AGs für Kinder. Außerdem gab es einen riesigen Spielplatz und einen kleinen Rummel. Es war das reinste Paradies. In den nächsten Tagen hatten wir sehr viel Spaß und haben viel von dem leckeren Büfett gegessen. Wir haben alle Angebote des Hotels ausprobiert. Es gab Eis umsonst. Wir haben viel davon gegessen. Ich wette, wir wiegen jetzt alle 100 Kilo. Wir haben viel gelacht und es war der schönste Geburtstag, denn ich je hatte.

Die super Hunde-Ninjas

Hallo mein Name ist Max. Ich bin ein Hund. Bevor ich euch mehr von mir erzähle, stelle ich euch erst einmal meine Freunde vor.

Einer meiner Freunde ist Rex. Er ist lieb aber jedes Mal legt er sich mit dem Briefträger an. Er bellt ihn immer an und reißt ihm, sooft er kann, die Tasche herunter. Manchmal kaut er sogar auf den Briefen herum, wenn diese auf dem Boden liegen.

Mein zweiter Freund, na ja, eher eine Freundin, heißt Fluffy. Sie geht jede Woche mit ihrem Frauchen Jini zum Kosmetik-Studio für Hunde. Ihre Besitzerin liebt Fluffy über alles. Sie trägt sie sogar über Pfützen, obwohl Pfützen das Beste an Regen-Tagen sind, wie Fluffy findet.

Tja, und jetzt erzähle ich euch meine Geschichte.

„Hey, wann fängt es den endlich an? Wir müssen noch zum Kosmetik Studio!“

„Boar Fluffy, ej, ich habe doch gerade angefangen. Du musst mich nicht ständig unterbrechen.“

„Leute nicht streiten!“, wuffte Rex.

„Hey, wo sind denn all die Hunde?“, erkundigt sich Fluffys Frauchen. Sie trug eine dicke Brille, die mindestens einen Zentimeter dick war.

„Sie sind dort in der Ecke im Wohnzimmer.“, antwortete Fluffy amüsiert. Manchmal fühlte sie sich wie ein Blindenhund.

„Okay, ich muss jetzt mit meinem Frauchen los. Ohne mich rennt sie doch immer gegen Bäume und Laternenmaste. Tschüss Leute“, rief Fluffy.

„Tschüss Fluffy“, riefen die anderen.

„Komm Rex, ich zeige dir was. Es ist ein Geheimnis, in meiner Hütte“, flüsterte ich zu Rex.

„Ehrlich? Ich habe Angst vor deiner Hütte. Ist es wieder irgendwas, das Fluffy nicht wissen soll? Und deswegen sagst du erst jetzt Bescheid“, fragte Rex ärgerlich.

„Komme einfach mit.“

„Ja, ja.“

Wir liefen in meine Hütte. Ich vorneweg und Rex hinter mir her.

„Ich merke jetzt schon, dass ich nicht mitkommen sollte“, meckerte Rex und schnupperte vorsichtig den Boden entlang.

„Hier ist etwas irgendwie komisch.“

Als wir in der Hütte waren, sagte Rex mit ernster Stimme: „Ich will nicht, dass du irgendwas Komisches machst, denn das endet in nichts Gutem!“

„So schlimm wird es nicht. Komm rein, sonst wirst du noch nass.“

Weil er nicht hereinkommen wollte, betätigte ich einen Schalter. Plötzlich sprang der Rasensprenger an und Rex machte einen Satz nach vorn. Und dann öffnete sich eine Falltür. Rex schrie: „AAAAAAAAAAHHHHHHHHH! Hilfe! Helft mir!“

Wir fielen und fielen und fielen immer weiter.

„Hey Max! Macht Spaß, oder? Du fällst hier so cool herunter.“

„Mir reicht!““, rief Max und wurde blass.

„Starre auf die Wand“, rief ich. Als wir beide auf die Wand starrten, gab es plötzlich einen Ruck und wir rasten

nun mit Lichtgeschwindigkeit weiter runter. Endlich kamen wir unten an.

„Aua, ich bin auf mein Bein gefallen“, beklagte sich Rex und schaute sich um. „Was ist das hier?“, fragte er neugierig.

„Eine Ninja Höhle zum trainieren“, antwortete ich stolz. „Aber wieso sie ausgerechnet hier ist weiß ich allerdings nicht.“

Wir entdeckten ein Plakat. Es zeigte die Super-Hunde Ninjas Roger Williams, Vira Riga und Hans Brödelmann. Das sind die tollen Ninjas, die früher unsere Stadt beschützen. Unten auf dem Plakat stand: 1930.

„Wuff, das sind doch unsere Großeltern“, stellte Rex erstaunt fest.

„Genau, da waren sie so alt wie wir. 10 Jahre. Vielleicht sollten wir in ihre Fußstapfen treten“, schlug ich vor. „Gute Idee!“, rief Rex begeistert.

Nun freute sich Rex doch, dass ich ihm nicht verraten hatten, was für eine Überraschung es war.

Plötzlich krachte es am Ende des Ganges.

„Aua, das tat weh! Was ist das hier? Max, Rex seid ihr da?“, rief jemand.

„Fluffy bist du das?“, fragte Rex.

„Ja, ihr müsst mir helfen, dringend.“

„Was ist denn los?“

Fortsetzung folgt

Die Reise nach Schweden

Ledion Balaj

Die Familie Becker hatte ein Ticket nach Schweden mit dem Schiff gebucht. Die Schifffahrt dauerte 4 Stunden von Deutschland nach Schweden.

Paul und seine Eltern sind mit dem BMW X6 zum Schiff gefahren. Die Fahrt war nicht leicht für Paul, weil er sein Handy hinten im Kofferraum, in der Tasche gelassen hatte. Sein Papa wollte aber auch nicht anhalten, weil die Zeit so knapp war und sie schon dreimal im Stau gestanden hatten. Die Fähre durften sie auf keinen Fall verpassen.

Zum Glück kamen sie pünktlich am Schiff an, parkten im Unterdeck und nahmen ihr wichtigsten Sachen mit, also auch die Tasche mit Pauls Handy. Im Schiff konnte er endlich mit dem Handy spielen, das war cool.

Plötzlich mitten auf dem Meer zog ein Gewitter auf. Der Himmel wurde gespenstig schwarz. Es fing an zu regnen und das Schiff schwankte gefährlich hin und her, also von rechts nach links und immer so weiter. Paul wurde übel. Es ging es nicht so. Er wurde seekrank. Zum Glück kamen sie aber eine Stunde später in Schweden an.

Seine Eltern und er sind dann mit dem Auto zu Besuch zu ihrer Tante gefahren. Sie hat Ihnen die Sehenswürdigkeiten in Schweden gezeigt. Das war echt cool. Nach einem langen Tag fragte Paul: „Tante können wir jetzt nach Hause essen fahren?“

„Ja natürlich, ich habe sogar ein Huhn gekauft, was ich für uns kochen möchte.“

Sie fuhren nach Hause und Pauls Tante kochte ein leckeres Abendbrot. Die ganze Familie hatte nach dem langen Tag großen Hunger und haben alles aufgegessen. Nach dem Essen gingen alle sofort schlafen.

Sie waren vier Tage bei der Tante. Und es war noch ein Tag bis Silvester. Darauf freute Paul sich sehr. Dann konnte er endlich seine Knaller schmeißen. Sein Vater und er gingen Raketen und Knallbomben einkaufen.

Am Silvestertag konnte er seine Knaller schmeißen und er hatte viel Spaß. Seine Mutter nahm alles mit dem Handy auf, als Erinnerung.

Immer wieder gucken sie sich später das Video gerne an und erinnern sich an diesen schönen Urlaub in Schweden. Alle hatten Spaß und es wurde ein richtig glücklich neues Jahr.